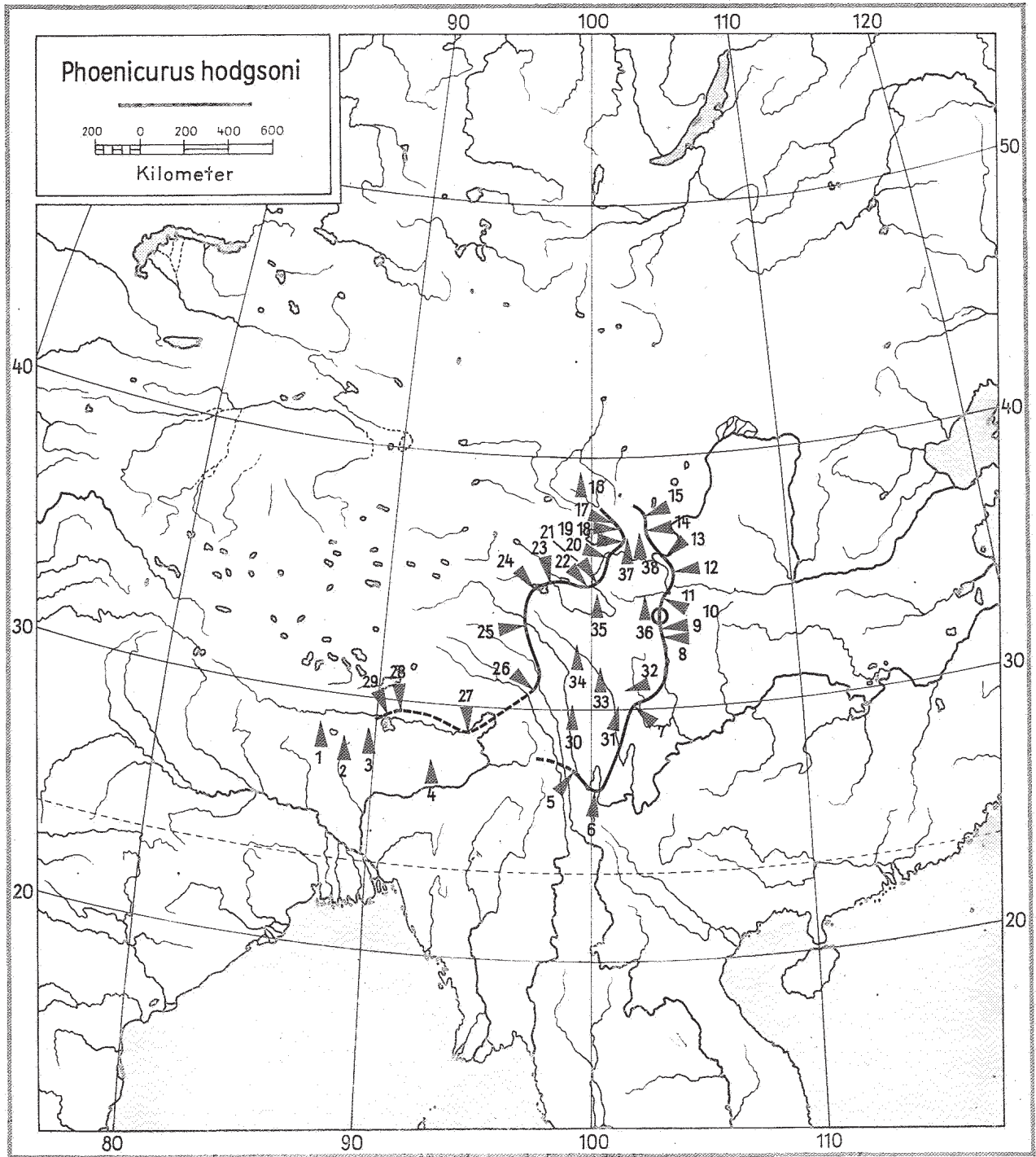


*Phoenicurus hodgsoni* (Horsfield u. Moore)

bearbeitet von

E. v. VIETINGHOFF-SCHEEL



FUNDORTLISTE

1. Shekar	A	HINGSTON 1927	22. „Revenny-Gebirge“		
2. Khamba Jong	A	WALTON 1906	. (= „Rhabarber-Geb.“ =		
3. Gyantse	B	WALTON 1906, LUDLOW 1928, MACLAREN 1948	Ugutu-Ula)	A	PLESKE 1890
4. Chayul Dzong	A	LUDLOW 1944	23. Dulan-Kit (= Du-	Bc	KOZLOW 1899
5. Tao-mung-chung (SW Lutien)	A	GREENWAY 1933	lanjschi)	Bc	KOZLOW 1899
— Ndamucho (X.)	A	RILEY 1931	24. Kurlyk-nor	N	SCHÄFER 1938
6. Likiang-Berge	A	ROTHSCHILD 1923	— Fluß Itschju	A	BIANCHI 1907
7. Tatsienlu	A	SCHÄFER 1938, OUSTALET 1893	26. Lamda	A	OUSTALET 1893
— Moupin (7. III.)	A	Coll. Zool. Inst. Leningrad	— Mekong-Yangtse-		
8. Sungpan	A	KLEINSCHMIDT 1923	Wasserscheide	A	BIANCHI 1907
— Min-Tal	B	KLEINSCHMIDT 1923	27. Sang	J	LUDLOW 1944
9. Kungala-Berge	A	BEREZOWSKI u. BIANCHI 1891	28. Lhasa	Bc	LUDLOW 1950
10. Min-shan	A	LÖNNBERG 1924	29. Chaksam	J	WALTON 1906
11. 120 Meilen S Lanchow	A	RILEY 1930	30. Batang	A	SCHÄFER 1938
12. Wej-janj-sjanj (2. IV.)	A	Coll. Zool. Inst. Leningrad	31. Hokow	A	SCHÄFER 1938
13. SSE Lanchow	A	RILEY 1930	32. Dawo	A	SCHÄFER 1938
14. Tien-tang-tse	N	Coll. Zool. Inst. Leningrad	33. Kanze	A	SCHÄFER 1938
15. Hu-dja-dschuang (Herbst u. 24. IV.)	A	Coll. Zool. Inst. Leningrad	34. Lager 144	A	SCHÄFER 1938
16. Fluß Soloma	A	BEREZOWSKI u. BIANCHI 1891	35. Radja	A	BANGS u. PETERS 1928
17. Ju-nan-tschen (Südhang d. Nanschan)	A	PLESKE 1892	36. Choni (II., VI.)	A	BANGS u. PETERS 1928
18. Li-juan-inj	A	BEREZOWSKI u. BIANCHI 1891	37. Loja-sehan	Aa	STRESEMANN et al. 1937
19. Heitsuitse	A	STRESEMANN et al. 1937	— Gansu: zw. Sintschen		
20. Gomi (= Kung-ho-ku- chi)	A	PLESKE 1890	u. Gulan	A	Coll. Zool. Inst. Leningrad
21. Fluß Tschurmyn	A	PLESKE 1890	38. Desen-laka	N	STRESEMANN et al. 1937
— Baga-gorgi (Ende April)		DEDITIUS 1886, PLESKE 1890	— Dsiling	A	STRESEMANN et al. 1937
			— Lau-hu-kou	Aa	STRESEMANN et al. 1937

LITERATUR

ALI u. RIPLEY 1948	J. Bombay Nat. Hist. Soc. 48, 22.	MEINERTZHAGEN 1927	Ibis (12) 3, 586.
BANGS u. PETERS 1928	Bull. Mus. Comp. Zool. Harvard 68/7, 349.	MORRISON 1948	Ibis 90, 385.
BEREZOWSKI u. BIANCHI 1891	Aves Exped. Potanini Gan-su. St.- Pétersb. 92.	OUSTALET 1893	Nouv. Arch. Mus. Hist. Nat. Paris (5) 4, 155.
BIANCHI 1907	Aves Exped. Kozlowi Mongol., Tibet. orient. St.-Pétersb. 72.	PLESKE 1889	Aves Przewalskianae. St.-Pétersb. 2, 56.
BISWAS 1961	J. Bombay Nat. Hist. Soc. 58, 659.	PLESKE 1892	Mélang. Biol. Bull. Acad. Sci. St.- Pétersb. 13/2, 290.
DEDITIUS 1886	J. Orn. 34, 536.	RAND u. FLEMMING 1957	Fieldiana: Zool. 41/1, 152.
DIESSELHORST 1968	Khumbu Himal. Innsbruck—München. 2, 299.	RILEY 1930	Proc. Unit. States Nat. Mus. 77/15, 27.
GREENWAY 1933	Bull. Mus. Comp. Zool. Harvard 74/5, 125.	RILEY 1931	Proc. Unit. States Nat. Mus. 80/7, 57.
HARTERT 1910	Vögel paläarkt. Fauna. Berlin. 1, 721.	RIPLEY 1961	J. Bombay Nat. Hist. Soc. 58, 282.
HINGSTON 1927	J. Bombay Nat. Hist. Soc. 32, 322.	ROTHSCHILD 1923	Novit. Zool. 30, 254.
HUME 1888	Stray Feathers 11, 195.	SCHÄFER 1938	J. Orn. 86 (SH.), 227—229.
KLEINSCHMIDT 1923	Abh. Mus. Tierk., Völkerk. Dresden 16/2, 42.	SCULLY 1879	Stray Feathers 8, 302.
KOZLOW 1899	Trudy eksped. Russ. geogr. ob. Zentr. Azii 1893—95. St.-Pétersb. 2, 282.	SMYTHIES 1953	Birds Burma. Edinb.—London. 109.
LACK 1958	Ibis 100, 163.	STANFORD u. TICEHURST 1938	Ibis (14) 2, 226.
LÖNNBERG 1924	Ibis (11) 6, 316.	STEVENS 1914	J. Bombay Nat. Hist. Soc. 23, 259.
LUDLOW 1928	Ibis (12) 4, 60.	STEVENS 1924	J. Bombay Nat. Hist. Soc. 30, 70.
LUDLOW 1944	Ibis 86, 184.	STRESEMANN et al. 1937	J. Orn. 85, 554—555.
LUDLOW 1950	Ibis 92, 38.	STYAN 1899	Ibis (7) 5, 291.
LUDLOW u. KINNEAR 1937	Ibis (14) 1, 270.	TRAYLOR 1967	Fieldiana: Zool. 53/1, 41.
MACLAREN 1948	Ibis 90, 202.	WALTON 1906	Ibis (8) 5, 78.

Briefliche Auskunft erteilte NEUFELD (Coll.-Exemplare Lenin-  
grad), außerdem standen unveröffentlichte Aufzeichnungen SCHÄ-  
FERS über Tibet zur Verfügung.

## Vorbemerkung

Da sich, mit nur einer Ausnahme, *Phoenicurus moussieri* (Olphe—Galliard), die Verbreitungsgebiete der *Phoenicurus*-Arten teilweise weit im mittel- und ostasiatischen Raum hin erstrecken, sind wir mitunter gezwungen, Literaturangaben auszuwerten, die schon mehrere Jahrzehnte alt sind, aber in ihren anschaulichen, klaren Schilderungen der Lebensweise des jeweiligen Vogels völlig aktuell sind und kaum zu übertreffen wären. Wir werden deshalb hin und wieder Zitate in unseren Text einflechten, um dem Leser einen Einblick in die Originalliteratur zu verschaffen. Hauptsächlich werden wir dabei auf WEIGOLD (Abh. Mus. Tierk., Völkerk. Dresden), SCHÄFER (1938) und BEICK (STRESEMANN et al. 1937) zurückgreifen. Ausgezeichnete Angaben entnehmen wir auch den Tagebuchnotizen der russischen Forschungsreisenden PRZEWALSKI und KOZLOW (im Zoologischen Institut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in Leningrad), deren exakt festgehaltene Itinerare von unschätzbarem Wert sind.

Bedingt durch den Mangel neuester Literatur über gewisse Gebiete Tibets bzw. Chinas im weiteren Sinne, könnte es allerdings möglich sein, daß die von uns kartierten und dokumentierten Areale nur den Stand der Ausbreitung, wie er zur Zeit des betreffenden Autors herrschte, widerspiegeln. Darüber, ob sie sich nach dieser oder jener Richtung hin verschoben oder ausgedehnt haben, sei es, daß u. a. menschliche Eingriffe die Natur verändert haben oder Naturkatastrophen einen angestammten Lebensraum unbrauchbar gemacht haben, können wir dann nur spekulieren. Da aber gerade die „tibetischen“ Rotschwänze eine äußerst enge Bindung an ihren Biotop zeigen, dürfte bei ihnen eine gravierende Arealveränderung kaum eingetreten sein. „Es gibt in unserem Forschungsgebiet kaum eine Vogelgattung, deren Vertreter zur Brutzeit in ihrer vertikalen und horizontalen Verbreitung so scharf voneinander geschieden sind, wie die Gattung *Phoenicurus*, die der echten Rotschwänze. Jede Art bevorzugt bestimmte Höhenlagen, ist an bestimmte geographische Breiten gebunden und stellt ihre gesonderten Lebensansprüche“ (SCHÄFER 1938).

Nicht unerwähnt bleiben darf ein den Rotschwänzen typisches Gefiederstadium, das sogenannte „*cairi*“-Kleid. Nach HARTERT (1910) „... mausern die jungen Vögel im ersten Herbst teilweise (in vielen Gegenden größtenteils) in ein dem Weibchen ähnliches, meist nur durch bräunlichere Flügel zu unterscheidendes Kleid und brüten in diesem mindestens einmal. Solche Vögel wurden irrtümlicherweise als besondere Art unter dem Namen *Ruticilla cairi* beschrieben . . . “andere Individuen nehmen schon im 1. Herbst das „Alterskleid“ an, sind aber an den viel breiteren und bräunlicheren Federsäumen kenntlich.“

## *Phoenicurus hodgsoni* (Horsfield u. Moore)

### Feldrotschwanz

#### Verwandtschaft

Auf die verwandtschaftlichen Beziehungen innerhalb der Gattung soll später in einem besonderen Kapitel eingegangen werden.

#### Gliederung und Verbreitung

Monotypische Art mit einem verhältnismäßig geschlossenen Areal innerhalb der Längengrade von ungefähr 87 °E bis 104 °E, im Norden fast den 40.°, im Süden den 26. °N erreichend.

#### Oekologie

Der auffallend schön gefärbte Feldrotschwanz ist ein Bewohner der mittleren und hohen Gebirgslagen Tibets, wo er die unterschiedlichsten Landschaftsformen besiedeln kann. Hauptsächlich sind es trockene öde Hochländer oder gras- und strauchbedeckte Plateaus, aber auch nicht selten Felder, lichte Urwälder, Waldblößen und teilweise tief eingeschnittene Flußtäler. Bei Tatsienlu folgt er dem meridionalen Stromsystem in westlicher und nordwestlicher Richtung bis nahe dem Rand der reinen Steppenlandschaften und bevorzugt die flachen Wammentäler der Gerstenbauzone um 3500 m (SCHÄFER 1938). In der Gegend von Lamda (P. 26) traf OUSTALET (1893) sie dort an, wo Wald in Kulturlandschaft wechselte, wie das auch im Min-Tal der Fall sein dürfte, da WEIGOLD (KLEINSCHMIDT 1923) die Feldrotschwänze dort betrachtet hatte, wo mörteles gebaute Steinhäuser der Tibeter zu finden waren, also Kulturlandschaft vorherrschte. In diesen Lokalitäten kamen die Vögel dann zur Brutzeit in 2600—3600 m Höhe ebenso häufig vor, wie in unseren Breiten der Hausrotschwanz.

Im allgemeinen kann festgestellt werden, daß die Feldrotschwänze auch lichte Haine aus Pappeln, wie am Tao-Fluß, oder aus Fichten, wie bei Choni (BANGS u. PETERS 1928) und solche am Oberlauf des Hoangho, wo sie ziemlich zahlreich in Gebüsch brüteten, bevorzugten (PLESKE 1889).

Im Richthofen- und im Süd-Tetung-Gebirge, wo er zusammen mit *Phoenicurus auroreus* (Pallas) und *Ph. schisticeps* (Gray) als Charaktervogel bezeichnet werden kann, ist *Ph. hodgsoni* ein Bewohner der Mischwaldgebiete in Höhen von



2400—3000 m (Rangchta-Schlucht; STRESEMANN 1937), nicht aber der kahlen Felspartien.

Zur Abrundung der Biotópbeschreibung sollen noch einige Höhenangaben von aufgeführten Sommerfundorten beitragen. Soweit bekannt, liegen sie zwischen 2400 m im Süd-Tetung-Gebirge (s. o.) und etwa 5000 m bei Gyantse (MACLAREN 1948). Der niedrigste Winterwert mit 350 m wird aus dem WEIGOLDSCHEN Beobachtungsgebiet gemeldet und dürfte bei Kwan liegen (KLEINSCHMIDT l. c.).

In Sikkim bei Dikchu und Chungtang wurden Wintervögel ab 645 bis rund 1600 m festgestellt (MEINERTZHAGEN 1927), während in Yünnan auch Gebiete bis 4200 m Höhe von den Vögeln im Winter aufgesucht wurden (RILEY 1931).

*Phoenicurus hodgsoni* ist Zugvogel. Aus den Winterquartieren (s. unten) kommend, trifft er überwiegend ab der zweiten April-Dekade in den Brutgebieten ein, z. B. 10. 4. Yekundo (Männchen, Weibchen eine Woche später), 15. 4.—1. 5. im Süd-Tetung-Gebirge; bei Gyantse Ankunft allerdings schon in der letzten März-Woche (LUDLOW 1928). Die eigentliche Brutzeit fällt, berechnet nach vorliegenden Nestdaten, in die Monate Mai bis Juli. Die früheste bekannte Nachricht über ein futtertragendes Männchen stammt vom 29. 5. (SCHÄFER l. c.), die späteste vom Fund eines Nestes vom 27. 7. (STRESEMANN l. c.).

Da zur hinreichenden Schilderung des Nestes, wie dessen Anlage und Aufbau, wenig Material zur Verfügung steht, sei eine sehr interessante Beobachtung BEICKS (STRESEMANN l. c.) eingefügt, die nur für die Nester der *Phoenicurus*-Arten *schisticeps*, *frontalis*, *aureoreus* zutrifft, nicht aber, wie er betont, für den Nichtbodenbrüter *hodgsoni*. BEICK fiel auf, daß jene Nester, die nicht mit dem Erdboden in Berührung kamen, sich also in Bauten, unter Dächern usw. befanden, mit vielen Federn ausgestattet waren. Nester aber, die mit der Erde in Verbindung oder Berührung standen, also in Hängen, Gruben, unter Wurzeln angelegt waren, keine Federn aufwiesen. BEICK vermutete in dieser Erscheinung einen Zusammenhang mit dem Vorhandensein gewisser Ektoparasiten, deren Vorkommen oder Vermehrung durch einen engen Kontakt mit dem Erdboden bedingt oder gefördert wird.

Ein Nest im BEICKSCHEN Beobachtungsgebiet bestand nur aus Grashalmen und Stengeln und war in der Mulde mit feinen Federchen ausgelegt; es glich sehr einem Nest der Goldammer. Äußerer Durchmesser 105 mm bei 55 mm Höhe, innere Weite 63 mm, Tiefe 40 mm. Die Mehrzahl der von BEICK gesichteten Nester befand sich an oder unter den Dächern von Tibeter-Hütten, z. B. eins am 6. 6. mit vier schwach angebrüteten Eiern, ein anderes am 17. 7. in Bauten der Sifanse-Siedlung in Desen-laka. Aber auch unter einer Fichtenwurzel und in einem faulen Fichtenstubben wurden Nester gefunden; ebenfalls in Steinwänden, Uferhöhlen und unter Felsen von Hügelhängen wie bei Gyantse (LUDLOW 1928). Das Normalgelege besteht aus 4—5 Eiern, die blaß-blau, gewöhnlich grünlich-blau gefärbt sind, ungefleckt oder nur mit einigen schwachen Flecken versehen (LACK 1958). Angaben zur Mauser sind spärlich: Ein altes Männchen vom 26. 9. mit abgeschlossener Herbstmauser (Tebbuland; BANGS u. PETERS 1928); ein Männchen von Ende August stark mausernd (Wasserscheide zwischen Mekong und Hoangho; BIANCHI 1907); Exemplare vom letzten Oktoberdrittel stark vermausert (Godavari; DIESSELHORST 1968).

### Wanderungen

Der herbstliche Zug in die Überwinterungsorte beginnt offenbar Anfang Oktober, denn bereits ab Mitte des Monats treffen mehr oder weniger umfangreiche Scharen Feldrotschwänze in ihren Winterquartieren ein. Ein streng abgrenzbares Gebiet ergibt sich aus ihren Lagen nicht; sie formen eher einen angedeuteten Bogen, der vom Westen über Ostrichtung nach Nord ziehend gleich einem Saum die Peripherie des Brutgebietes in unterschiedlichen Entfernungen umgibt: Nepal (SCULLY 1879, RAND u. FLEMMING 1957, DIESSELHORST 1968, BISWAS 1961); Sikkim (STEVENS 1924, MEINERTZHAGEN 1927); Assam (HUME 1888, Coll. Zool. Inst. Leningrad, STEVENS 1914); Nord-Burma (STANFORD u. TICEHURST 1938, SMYTHIES 1953, RIPLEY 1961); Mishmi Hills (ALI u. RIPLEY 1948); Bhutan (LUDLOW u. KINNEAR 1937); Yünnan (ROTHSCHILD 1921, RILEY 1931, GREENWAY 1933); Szechuan (TRAYLOR 1967); Chungking (MORRISON 1948); Tai-pei-shan (STYAN 1899).